

Volkszeitung

Nr. 327 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.00, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrifauer 109. Tel. 36 90. Postfachkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzelle 12 Groschen, im Text die dreigefaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellengedruckte 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufgegeben — gratis für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. 6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Aleksandrow: M. Rösner, Parzejewska 16; Białystok: S. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynów: Wilhelm Protop, Alpowa 2; Opatów: Smalte Richter, Reaktd 506; Pabianice: Julius Wala, Siemkiewicza 8; Tomaszów: Richard Wagner, Bahustr. 68; Żużel: Johann Wühl, Szadłowska 21; Żary: Eduard Stranz, Agnel Kilińskiego 13; Żyrardów: Otto Schmidt, Biellego 20.

Ein großer Tag im Sejm.

Durchfall der Abänderungsvorschläge der Regierung zum Zinspächtergesetz.

Der Sejm hatte gestern seinen großen Tag. Die Aussprache über die Steuervorlagen der Regierung nahm einen Verlauf, wie wir ihn in unserer gestrigen Nummer vorausgesagt hatten. Gegen die Grundsteuervorlage opponierten die Vertreter der „Wyzwolenie“ und der Bauernvereinsung, denen sich auch die Vertreter des „Płaz“ anschlossen.

Abg. Dr. Pragier von der P.P.S. präzisierte die Stellung seiner Partei gegenüber der Grundsteuer und schilderte hierbei die bellagenswerte Lage des landarmen Kleinbauern, der vergleichsweise zum Großbauern und dem besser situierten Mittelstand der Bauernschaft viel zu hoch besteuert sei. Er und seine Fraktion stünden jedoch auf dem Standpunkt, daß es nicht angängig sei, die Steuervorlage vorbehaltlos abzulehnen, die in der Kommission eingehend untersucht werden müßte, wobei sich Gelegenheit ergeben werde, ihr alle die Schärpen zu nehmen, die dem Kleinbauern verhängnisvoll werden könnten.

Zum Schluß der ersten Lesung wurden die Steuervorlagen an die Kommission überfandt.

Es folgte die Beratung des sogenannten Zinspächtergesetzes, das die Uebereignung von Zinspachtland an diejenigen Kolonisten vorsieht, die seit einer bestimmten Zeit ununterbrochen auf einer gepachteten Scholle wirtschaften. Die Beratung brachte die Senfation des Tages: Premierminister Bartel erschien unerwartet im Sitzungssaal und legte zu dem in Frage kommenden Zinspächtergesetz einen von trassierter chauvinistisch-reaktionärer Gesinnung zeugenden Abänderungsvorschlag vor, wonach der Segnungen der Uebereignung nur polnische Zinspächter teilhaftig werden sollten, nicht aber auf ukrainische, deutsche und jüdische Zinsbauern. Dieser Antrag rief natürlicherweise laute Proteste auf Seiten der Ukrainer, Deutschen und Juden hervor und erst recht auf der gesamten Linken. Selbst die Abgeordneten des Regierungsblocks, die doch zu allem, was die Regierung tut, Ja und Amen zu sagen pflegen, mußten mit Rücksicht darauf, daß ein wesentlicher Bestandteil ihrer Mitglieder den Minderheiten angehört, aus ihrer gewohnten Reserviertheit heraustreten und ihrem Unmut darüber Ausdruck geben, daß sie bei der Abstimmung über diesen nicht sehr glücklichen Vorschlag unter dem Gelächter des Hauses den Saal verließen.

Alle Abänderungsvorschläge der Regierung fielen aber bei der Abstimmung kläglich durch, da für deren Annahme nur die Abgeordneten der Endecja, Chadecja und der R.-P.-A.-Rechten stimmten, unter den höhnischen Zurufen: „Schöne Bundesgenossen hat die Regierung gefunden!“

Das Zinspächtergesetz kam alsdann mit allen Zusatz- und Abänderungsanträgen der Linken unter lebhafter Zustimmung des Hauses zur Annahme.

Wie uns noch im Zusammenhang mit der Einbringung der Abänderungsvorschläge der Regierung zum Zinspächtergesetz mitgeteilt wird, soll der Urheber und Verfasser dieser famosen Anträge Justizminister Męstwoicz sein, von dem, der als zaristischer Kammerjunker sich allezeit traurig hervorgetan hat, nichts Besseres zu erwarten war.

Der Etat der Innenministeriums in der Budgetkommission.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm wurde zur Aussprache über die Einzeletat des Staates geschritten. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Etat des Innenministeriums, über den der Abg. Polakiewicz vom Regierungsblock referierte. Redner behandelte die vorgelegten technischen Abänderungen im Budget, indem er die Neueinteilung des Budgets, wie beispielsweise die neuen Teile und Positionen auf den Einnahme- und Ausgabenseiten bekannt gab. In den Ausgaben ist der im Vorjahre gestrichene Dispositionsfonds im Betrage von 6 Millionen Zloty eingesetzt. Gestrichen ist dagegen eine ganze Reihe früher figurierender Positionen, so u. a. auch die der verschiedenen interministeriellen Buchausgaben und Drucklegungen. Im außerordentlichen Etat ist eine neue Position im Betrage von 118 000 Zloty aufgenommen als Vergütung der von dem polnischen Volksrat auf weißrussischen Gebieten gemachten Ausgaben, sowie

700 000 Zloty zwecks Austauschs des Badeortes Drużkiewi. Die präliminierten Einnahmen des Ministeriums belaufen sich auf insgesamt 16 700 000 Zloty, die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben auf 233 Millionen Zloty. Die Verringerung der Einnahmen um 3 1/2 v. H. ist auf die Ermäßigung der Paßgebühren zurückzuführen, während die Ausgaben um 15 700 000 Zloty gestiegen sind. Die Ausgaben zum Unterhalt der Polizei haben sich um 1 Million erhöht.

Die Ausgaben des Gesundheitsdepartements wurden um 1 400 000 Zloty herabgesetzt, so daß sie nicht viel mehr als 18 Millionen betragen, wovon 5 1/2 Millionen zu Kurzwecken für Staatsbeamte vorgesehen sind.

Der Referent stellt eine wesentliche Besserung in den gesundheitlichen Verhältnissen des Staates fest und weist darauf hin, daß zum Kampf gegen die Tuberkulose 225 000 Zloty und zum Bau von Irrenanstalten 1 Million Zloty präliminiert seien.

Die Einnahmen von den staatlichen Kurorten und Bädern seien um 12 Prozent gestiegen, und zwar durch die Einrichtung neuer Badeanlagen in Krzyńca.

Schließlich schilderte Abg. Polakiewicz die auf dem Gebiete der Selbstverwaltungen herrschenden Verhältnisse und wies nach, inwieweit sich diese gebessert haben. — Der Etat des Grenzschutzkorps sei im laufenden Jahre um 5 Millionen höher als im Vorjahre. Nach der Erklärung, daß der Vorschlag der Regierung realer Natur sei, schlug Redner vor, eine Entschließung anzunehmen, die die Regierung zur Einbringung eines Einkaufs- und Lieferungs-gesetzes und zur Erlassung besonderer Vorschriften über die Lieferung von Brennmaterial und Fourage auffordert.

Eine polnische Note an die Tschechei.

Polen fordert die Auflösung der ukrainischen Organisationen.

Der polnische Gesandte in Prag, Dr. Grzybowski, hat dem Außenminister Beneš am Donnerstag eine Note betreffs der angeblichen antipolnischen Tätigkeit der ukrainischen Emigranten in der Tschechoslowakei überreicht. In der Note wird die sofortige Auflösung gewisser ukrainischer Organisationen, die sich bereits zu terroristischen Akten haben hinreichend lassen, gefordert. Zum Beweise der Stichhaltigkeit dieser Darlegung dient der Hinweis auf die Ermordung des Konsuls Lubaczewski in Prag.

Unser Außenministerium hat ziemlich langsam gearbeitet. Es brauchte viel Zeit, um die Verbalnote an die Tschechoslowakei zu richten. Dabei ist es sehr interessant, daß die Moskauer „Izwiestia“ bereits am Donnerstag von dem Inhalt der Note sehr gut unterrichtet war. Das Blatt weist nämlich darauf hin, daß in der polnischen Note die Liquidierung der „Ukrainischen Liga“, der „Ukrainischen nationalen Jugendorganisation“, des „Ukrainischen Militärverbandes“ sowie verschiedener anderer Vereinigungen gefordert wird. Das russische Blatt kommentiert die polnische Note dahin, daß von der tschechoslowakischen Regierung kaum zu erwarten sei, daß sie der polnischen Forderung nachkommen werde.

Verhaftung zahlreicher Polen in der Slowjenukraine.

Moskau, 23. November. Die Slowjetpresse teilt mit, daß die Slowjetbehörden im Kreise Proskurrow in der Slowjetukraine folgende Polen verhaftet haben: Adam Wilczak, Pawel Sowa, Marcin Kurzeja, Jan Kurzeja, Wiktoria Łozicha, Dominik Kłoszka, Szczepaniuk, Josef Gorczyca und Marcin Marcinow. Den Verhafteten wird die Zerstörung der kommunistischen Schule im Dorfe Hreczany durch Feuer zur Last gelegt. Die niedergebrannte Schule befand sich auf dem ehemaligen Gute Polozow. Während des Brandes sollen die genannten Polen die Bevölkerung zur Ermordung der kommunistischen Lehrer aufgefordert haben und Paul Sowa soll angeblich persönlich Brand in die Schule geworfen haben. Als geistiger Ur-

Premierminister Bartel

empfang gestern vormittag der Reihe nach die Minister Męstwoicz und später Staniewicz.

Um 1 Uhr mittags stattete Herr Sugimura dem Premier einen längeren Besuch ab.

Kein Rücktritt des Finanzministers.

In verschiedenen Blättern ist das Gerücht verbreitet worden, als wäre die Stellung des Finanzministers Tschewicz erschüttert. Offiziös wird mitgeteilt, daß diese Gerüchte nicht den Tatsachen entsprechen und daß auch keine Meinungsverschiedenheit zwischen Tschewicz und dem Ministerpräsidenten Bartel besteht.

Abg. Ponczak in Bedrängnis?

Abg. Ponczak, der zugleich auch Stadtpräsident von Lublin ist, ist dieser Tage von der P.P.S. zu der „Revolutionären Fraktion“ übergegangen. Die Bezirksorganisation der P.P.S. sowie die Stadtverordnetenfraktion von Lublin haben in einer Resolution den Uebertritt des Abg. Ponczak auf das schärfste verurteilt und beschlossen, im Stadtrat einen Mißtrauensantrag gegen den Stadtpräsidenten Ponczak einzubringen. Gleichzeitig wurde beschlossen, auch den Ueberläufer Marjan Malinowski aufzufordern, das Abgeordnetenmandat niederzulegen.

Maršal-Piljudski-Bassin.

Das neue Innenbeden im Hafen von Gdingen wird zu Ehren Piljudskis den Namen „Maršal-Piljudski-Bassin“ erhalten. Es scheint also, daß man sich mit dieser Ehrung begnügen und auf die von der polnischen Regierungspresse vorgeschlagene Umbenennung von Gdingen in „Piljudsk“ verzichten will.

Slowjetrussische Einkäufe in Lodz.

Die slowjetrussische Mission in Warschau hat die von den Vertretern der Warschauer russischen Handelsdelegation mit den Firmen „Karl Scheibler und Louis Grohmann“ sowie „Louis Geyer“ und einigen anderen textilindustriellen Unternehmungen in Lodz abgeschlossenen Verträge über Kauf von Baumwoll- und Wollwaren im Betrage von 1 Million Dollar bekräftigt. Die Transaktion ist auf Grund eines zwölfmonatigen Wechselkredits zustande gekommen. Wie verlautet, beabsichtigt die slowjetrussische Handelsdelegation weitere Transaktionen in Lodz abzuschließen.

Medaillen für die Rettung polnischer Flieger.

Dem Kapitän sowie dem zweiten Offizier des deutschen Dampfers „Samos“, der seinerzeit die beiden verunglückten polnischen Amerikafleger Kubala und Jdzikowski aus den Fluten des Ozeans rettete, wurde die Rettungsmedaille der Deutschen Gesellschaft zur Rettung von Schiffsbrüchigen verliehen. — Auf eine ähnliche Ehrung haben sich die polnischen Behörden und Institutionen leider nicht aufgeschwungen. Waren es doch nur Deutsche, die die verunglückten Amerikafleger aus dem Wasser zogen.

Der König von England erkrankt.

London, 23. November. Im Befinden des englischen Königs ist eine weitere leichte Verschlechterung eingetreten. Der Mittagsbericht besagt, daß der König nach einer ruhelosen Nacht weiterhin etwa 38,3 Grad Fieber habe. In den Lungen sei ein weiteres Verschlimmern der Krankheit zu verzeichnen.

Schade, das nicht in Polen.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, unterzeichnete der Regentstabsrat den vom Ministerpräsidenten Maniu vorgelegten Erlaß, durch den im ganzen Lande die Pressezensur beseitigt und der Belagerungszustand in allen Bezirken, in denen er durch frühere Erlasse verhängt worden war, aufgehoben wird, mit alleiniger Ausnahme einer Zone an der Grenze von 10—15 Kilometern Breite, wo er als Uebergangsmassnahme bestehen bleibt. — Wie wäre es, wenn sich auch die polnische Regierung zum Verzicht auf das Pressedekret und zur Aufhebung des Ausnahmezustandes aufraffen würde, der noch in verschiedenen Bezirken verhängt ist.

Die österreichischen Sozialdemokraten und die Wiederwahl Hainisch's.

Wien, 23. November. In der Frage der Wahl des Bundespräsidenten ist gestern eine Wendung eingetreten. Dadurch ist die Möglichkeit erhöht worden, daß Dr. Hainisch zum drittenmal zum Präsidenten gewählt wird. Diese Wendung ist von den Sozialdemokraten herbeigeführt worden. Bekanntlich haben die Sozialdemokraten die Vorschläge des Bundeskanzlers Dr. Seipel abgelehnt. Die Vorschläge besagten folgendes: 1. der Bundespräsident soll direkt durch das Volk gewählt werden; 2. die Befugnisse des Präsidenten sollen dahin erweitert werden, daß er das Recht erhält, den Nationalrat aufzulösen und Regierungen zu ernennen; 3. bis zur Durchführung dieser Verfassungsänderungen soll die Amtsdauer von Dr. Hainisch verlängert werden. Von der Regierung wurde die ablehnende Erklärung der Sozialdemokraten so ausgelegt, als ob die Sozialdemokraten eine nochmalige Wiederwahl von Dr. Hainisch ablehnten. Diese Auslegung wird aber heute von sozialdemokratischer Seite als falsch bezeichnet, und die „Arbeiterzeitung“ erklärt, die Sozialdemokraten hätten nur jene Verlängerung der Amtsdauer des jetzigen Präsidenten abgelehnt, welche der Bundeskanzler zum Zwecke der Verfassungsrevision gefordert habe. Ueber eine Verlängerung der Amtsperiode des Präsidenten an sich — also ohne den Zweck einer Verfassungsänderung — habe sich der Beschluß der Sozialdemokratie überhaupt nicht ausgesprochen. Diese Frage sei an sie auch von keiner Seite gestellt worden. Aus dieser Feststellung ist zu schließen, daß die Sozialdemokraten nur eine Erweiterung der Amtsbefugnisse des Bundespräsidenten ablehnten, aber über eine dritte Wahl von Dr. Hainisch mit sich reden lassen würden. Man ist nun gespannt darauf, wie die Mehrheitsparteien auf diese sozialdemokratische Erklärung reagieren, und ob sie Dr. Hainisch neuerlich als Kandidaten aufstellen werden.

Weitere Bombenanschläge in Australien.

London, 22. November. In Australien sind nach Meldungen aus Melbourne am Donnerstag zwei weitere Bombenanschläge verübt worden. Ein im südlichen Teil von Melbourne gelegenes Speisehaus wurde durch eine Bombe zum größten Teil zerstört. Die meisten kamen jedoch mit leichten Verletzungen davon. Dem Besitzer war der Anschlag vorher mitgeteilt worden. Als Grund gaben die Attentäter an, daß in dem Gebäude ein freiwilliger Hafnarbeiter mit seiner Familie wohne. Ein zweiter Anschlag ereignete sich am Viktoriapark, wo erheblicher Gebäudeschaden angerichtet wurde. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden.

Die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Nürnberg.

Die Zahl der Todesopfer auf 4 angewachsen.

Prag, 23. November. Die Ursache des Unglücks zu Nürnberg liegt nach angestellten Untersuchungen, an den mangelhaften technischen Ausrüstungen der Stadt Nürnberg. Es fehlen hier die elektrischen Blockierungsanlagen. Die Weichen müssen durch Handbetrieb bedient werden und die Weichenlaternen sind vollkommen unübersichtlich angebracht, außerdem ist die Station ständig mit Zügen verstopft. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß der Güterzug, der 20 Minuten Verspätung hatte, abfuhr, bevor der Bahndienstleiter das Abfahrtszeichen gab.

Das Unglück hat ein viertes Todesopfer gefordert. Der Zugbegleiter ist inzwischen seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Es wird noch ein Handlanger vermißt, von dem man annimmt, daß er unter den Trümmern des Güterwagens liegt. Die Aufräumarbeiten werden forgesetzt.

Eisenbahnunglück.

18 Künstler des mecklenburgischen Staatstheaters teils schwer, teils leicht verletzt.

Schwerin, 23. November. In der Nacht zum Freitag sind Mitglieder des mecklenburgischen Staatstheaters, die zu einer Vorstellung nach Bismarck gefahren waren, auf dem Bahnhof Kleinen beim Zusammenstoß verunglückt. Beim Umrangieren stieß die Lokomotive mit dem Wagen der Künstler mit einer Güterzuglokomotive mit großer Wucht zusammen. 18 Mitglieder des staatlichen Theaters zogen sich dabei teils schwere, teils leichtere Verletzungen zu. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Auf dem Schweriner Bahnhof wurden die Verletzten von bereitstehenden Ärzten in Empfang genommen.

Opfer der Arbeit.

Paris, 22. November. In den Kambacher Werken bei Metz wurden bei einem Hochofenunglück zwei Arbeiter getötet und fünf andere schwer verletzt.

Die deutsche Denkschrift.

Zur Reparationsfrage.

Paris, 23. November. Der deutsche Botschafter hatte der französischen Regierung bei den beiden Besuchen am Freitag die angekündigte Denkschrift überreicht, in der die deutschen Wünsche bezüglich der Regelung der Reparationsfragen auseinandergesetzt sind. Die französische Regierung hat der deutschen Regierung bereits vor einiger Zeit die Abschrift einer ähnlichen Denkschrift zur Kenntnis gebracht, die sie an die Alliierten gerichtet hatte. So ist man nun allseits über die gegenseitigen Wünsche orientiert. Die Frage des Mandats, das den Sachverständigen für ihre Beratung erteilt werden soll, bekommt, nachdem durch den Meinungsaustausch gewisse Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sein sollen, einen rein technischen Charakter, denn es wird sich im wesentlichen darum handeln, den Umfang des Mandats in Worten zu fixieren. Nach deutscher Auffassung soll es sich bekanntlich auf den ganz allgemein gehaltenen Auftrag, die Reparationsfrage zu lösen, beschränken. Zusammenfassend sei festgestellt, daß man sich

über die Hinzuziehung der Amerikaner und über die Ernennung von unabhängigen Sachverständigen einig wurde. Auch über den Zeitpunkt herrscht die gleiche Auffassung, nämlich, daß der Sachverständigen-Ausschuß möglichst bald zusammentreten müsse. Der Ort ist noch nicht bestimmt, doch scheint sich die Auffassung zu bestätigen, daß er von den Sachverständigen selbst gewählt werden dürfte, wobei man mit Bestimmtheit damit rechnen kann, daß der Ausschuß zeitweilig in Berlin tagen werde.

Paris, 23. November. Von amtlicher deutscher Seite wird mitgeteilt: Der Botschafter von Hoesch hatte am Freitag eine Unterredung mit dem Außenminister Briand und am Nachmittag eine solche mit dem Ministerpräsidenten Poincaré. Die letztere Unterredung war der Frage der Einsetzung des Sachverständigenausschusses für die Regelung der Reparationsfrage gewidmet, ein Thema, das auch den wichtigsten Gegenstand der Unterredung des Botschafters mit Herrn Briand bildete.

Untergang eines deutschen Dzeandampfers.

London, 23. November. Der Lübecker Dampfer „Perrenwyk“, der auf dem Atlantik in Seenot geraten war, ist gesunken. Der Dampfer „Transilvania“, der dem sinkenden Schiff zu Hilfe geeilt war, berichtet, daß die Aussetzung von Booten wegen des außerordentlichen Sturmes unmöglich war. Ein Funkpruch des dänischen Dampfers „Estonia“ besagt, daß das Schiff sechs Mann der Besatzung aufgenommen habe, das Rettungswert dann aber wegen hereinbrechender Dunkelheit und Verstärkung des Sturmes unterbrechen mußte. Die „Estonia“ verweilt weiter an der Unglücksstelle, um den Rest der Besatzung bei Tagesanbruch aufnehmen zu können.

Zum Untergang der „Virginia“.

Paris, 23. November. Wie aus Lissabon gemeldet wurde, ist die Besatzung des gesunkenen Dampfers „Virginia“ von einem spanischen Fischerboot aufgenommen und in Portugal an Land gesetzt worden.

Bauunglück.

Kassel, 23. November. Auf einem Bauplatz in der Leipziger Straße ereignete sich am Freitag gegen 11 Uhr ein Bauunglück. Auf einem an der Außenwand eines Neubaus angebrachten Gerüst waren acht Arbeiter beschäftigt, als das Gerüst plötzlich nachgab und in sich zusammenstürzte. Die Leute wurden sämtlich mit in die Tiefe gerissen. Vier von ihnen erlitten erste Verletzungen. Die übrigen kamen teils mit geringfügigen Hautabschürfungen, teils mit dem Schrecken davon.

Florentiner Fälschungen von Kunstwerken.

Berlin, 23. November. Zu den Meldungen über die Aufdeckung von Fälschungen an italienischen, griechischen und Florentiner Kunstwerken teilt eine Berliner Korrespondenz mit, daß in Berliner staatlichen Sammlungen dergleichen Fälschstücke nicht vorhanden seien. Die Fälschungen seien schon vor etwa drei Jahren von den Sachverständigen erkannt worden. Die Fälschungen waren sehr geschickt gemacht, obwohl doch schließlich einige Stilwidrigkeiten den Fälschern zum Verhängnis wurden, die man jetzt auch in Italien als solche erkannt hat. Auch die Behauptung, daß ein Museum in München eine Gruppe alter griechischer Stile gekauft habe, treffe im Zusammenhang mit den Florentiner Fälschungen nicht zu. Diese Fälschungen sollen aus einer anderen Fälscherwerkstätte stammen, denn es sei bisher nicht dagewesen, daß Kunstwerke ganz verschiedenen Stils und Epochen von ein und demselben Fälschern hergestellt wurden.

Für den Sultan, gegen das lateinische Alphabet!

Die alttürkisch gesinnten Elemente von Smyrna haben, um einen systematischen Widerstand gegen die von Mustafa Kemal-Pascha angeordnete Einführung der lateinischen Schrift in der Türkei zu organisieren, eine Gesellschaft zum Schutze der Tradition des türkischen Schrifttums gegründet, die von Smyrna aus ihre Wirksamkeit über das ganze Land ausdehnen sollte. Die Regierung hat die Führer der Bewegung dieser Tage verhaftet, mit der Begründung, daß diese Propaganda für die alte türkische Schrift nur ein Vorwand für eine Agitation zur Wiederherstellung der Monarchie sei.

Wir warten auf dich!

Bist du schon

Leser der „Lodzger Volkszeitung“?

Tagesneuigkeiten.

Die Unterstüßungen des Magistrats für die arbeitslosen Kopparbeiter.

Seinerzeit wurde den arbeitslosen Kopparbeitern aus der Stadtkasse die Summe von 65 000 Zloty als außerordentliche Unterstüßung in Form einer Anleihe, die in zwölf Monaten rückzahlbar ist, ausbezahlt. Im August d. J. erhielt nun der Magistrat von einigen Verbänden einen Rechenschaftsbericht über die Verwendung dieser Gelder. Nur der Chadeja- und der Praca-Verband haben diesen Bericht nicht eingeschickt. Gleichzeitig haben die Verbände den Magistrat eruchtet, ihnen die Schuld zu erlassen. Sie begründeten ihre Bitte damit, daß sich die materielle Lage der Kopparbeiter keinesfalls gebessert habe und es ihnen deshalb unmöglich sei, die Anleihe zurückzahlen. In Berücksichtigung dieser Bitte beschloß der Magistrat, den Verbänden, die den Bericht über die Verwendung der Gelder eingeschickt hätten, die Schuld (gegen 40 000 Zloty) zu erlassen, während das Geld von den beiden Verbänden, die es nicht für nötig fanden, diesen Bericht einzufenden, eingezogen werden wird.

Die Arbeiten an der Kanalisation werden in raschem Tempo geführt.

Die Arbeiten an der Kanalisation gehen in bedeutend schnellerem Tempo vorwärts, als es in den früheren Jahren der Fall gewesen ist. So wurden im Monat Oktober 2658 Kanalmeter fertiggestellt. Es ist dies die höchste Monatsziffer, die in diesem Jahre erreicht wurde. Somit wurden im laufenden Jahre bis zum 1. November bereits 12 461 Kanalmeter fertiggestellt, während im ganzen vergangenen Jahre dagegen nur 8876 Meter Kanalisation gebaut wurden. Die Station zur Reinigung der Abflusssäure in Lublinsk ist so weit fertig, daß sie wohl schon im Januar 1929 dem Gebrauch übergeben werden können. Dieser Tage traf in Lodz aus dem Auslande ein Transport Maschinen ein, die für die Sammelstation in Lublinsk bestimmt sind. Nach Aufstellung dieser Maschinen und Inbetriebsetzung der Station werden die Häuser an das Kanalisationsnetz angeschlossen. Die Wässer, die bisher in den Karoliner Kollektor geleitet wurden, werden dann nach dieser Station fließen, wo sie gereinigt werden. Außerdem wurde im vergangenen Monat die Zahl der Regenröhrern um 18 vergrößert. Im vergangenen Monat waren bei der Kanalisierung 1855 Arbeiter beschäftigt, in demselben Zeitraum des vorigen Jahres 1206. An Ausgaben erforderte der Monat Oktober 965 000 Zloty, davon entfallen auf Arbeitslöhne 550 000 Zloty. Insgesamt kostet die Kanalisierung in diesem Jahre bisher circa 6 Millionen Zloty.

Um die Abschaffung der Nachtarbeit in den städtischen Schlachthäusern.

Beim Vizepräsidenten Rapalski erschien dieser Tage eine Delegation der Fleischgroßhändler und protestierte gegen die Aenderung des Reglements der städtischen Schlachthäuser, die dahin geht, daß die Arbeit in den Schlachthäusern an Montagen nicht mehr um 4 Uhr, sondern erst um 8 Uhr früh aufgenommen werden darf. Sie beriefen sich dabei auf die angebliche Unterstüßung seitens der Schlachthausarbeiter. Um die Angelegenheit nun endgültig aufzuklären, berief Vizepräsident Rapalski eine Konferenz mit den Vertretern der Schlachthausarbeiter ein, die erklärten, daß sie mit einer ständigen Nachtarbeit nicht einverstanden sind und somit auch gegen den Beginn der Arbeit um 4 Uhr früh an Montagen sind. Angesichts dieser Erklärung der Arbeitervertreter wird der Protest der Fleischhändler auch nicht berücksichtigt werden.

Neue Vorschriften über die Versicherung der Kopparbeiter werden in Kürze erscheinen. Durch diese Vorschriften soll der Bildungsgrad für einige Angestellte von 6 Klassen Mittelschulbildung auf Volksschulbildung herabgesetzt werden.

Der ehemalige belgische Ministerpräsident Theunis kommt nach Lodz.

Der ehemalige belgische Ministerpräsident Theunis weilte dieser Tage in seiner Eigenschaft als Präses der „Union Financiere Polonoise“ in Warschau, um sich mit der wirtschaftlichen Lage Polens vertraut zu machen. Theunis ist nach seiner Heimat bereits zurückgefahren, beabsichtigt jedoch in nächster Zeit wieder nach Polen zu kommen.

um eine Reihe von Städten, u. a. auch Lodz, zu besuchen. Er will diejenigen Industrieunternehmen beschäftigen, die Kredite zur Elektrifizierung in Anspruch nehmen wollen.

In den Ruhestand versetzt.

Der Leiter des 7. Polizeikommissariats, Kommissar Kofienko, ist durch Befehl der Polizeikommandantur in den Ruhestand versetzt worden. (b)

Der Plan des Baues der elektrischen Bahn Lodz-Tomaschow wird Tatsache.

Im Sitzungssaale des Magistrats fand unter Vorsitz des Vizebürgerpräsidenten Kapalski die erste Organisationsversammlung der Aktiengesellschaft der elektrischen Bahn Lodz-Tomaschow statt. In seiner Eröffnungsansprache wies Vizepräsident Kapalski auf die große wirtschaftliche Bedeutung hin, die diese Bahnlinie für alle drei Städte hätte und erläuterte die Notwendigkeit der baldigen Aufnahme der Arbeiten am Bau der Bahn. Nach einem Bericht des Ing. Brzozowski über die bisherigen einleitenden Organisationsarbeiten erläuterte er die Bedingungen für die Konzession. Die für den Bau dieser Bahn erteilte Prokonzession setzt die Zeit der Gültigkeit der Konzession auf 60 Jahre fest. Die Bahn läuft auf dem Wojewodschaftswege. Die Bahn muß elektrischen Antrieb haben, vorübergehend kann jedoch auch Dampftrieb verwendet werden. Im Verlaufe der sich hierauf entwickelnden Debatte wurde der Arbeitsplan für die nächste Zeit festgesetzt, wobei beschlossen wurde, mit dem Bau der Bahn bereits im Frühjahr zu beginnen. Sodann wurde das Statut der Aktiengesellschaft en bloc angenommen. Zum Schluß wurde noch eine aus zehn Personen bestehende Organisationskommission gewählt.

Baufreidite für die Gesellschaft „Lokator“.

Der Präses der Gesellschaft „Lokator“, Konarski, weilte dieser Tage in Warschau, um bei der Bank für Landwirtschaft wegen Erteilung von Krediten zwecks Vollendung der an der Ede König- und Lontschnastraße begonnenen Wohnungsneubauten vorstellig zu werden. Im Laufe der Besprechungen Konarskis mit der Leitung der Landeswirtschaftsbank und mit den zuständigen Ressortleitern des Finanzministeriums hat es sich herausgestellt, daß es augenblicklich ausgeschlossen erscheint, neue Baufreidite zu erlangen, da das diesjährige Baufreiditkontingent bereits erschöpft ist. Aus diesem Grunde wird die Gesellschaft „Lokator“ gezwungen sein, die Fortführung der begonnenen Bauarbeiten, die eigentlich unmittelbar vor ihrem Abschluß stehen, einzustellen und bis Februar nächsten Jahres zu warten, da es der Bank für Landwirtschaft dann erst möglich sein wird, entsprechende Kredite diesen Zwecken zuzuwenden.

Polen führt aus Rußland mehr Waren ein als es ausführt.

Die polnisch-russische Handelskammer hat einen Bericht über den gegenseitigen Warenaustausch zwischen Polen und Rußland in laufenden Jahre veröffentlicht. Daraus ist zu ersehen, daß Polen in dieser Zeit aus Rußland Waren für die Summe von 42 Millionen Floty eingeführt, während es nur für 31 Millionen Floty Waren nach Rußland ausführt hat.

Auf zur Fahnenweihe der Ortsgruppe Chojny!

Heute abend um 8 Uhr findet, wie bereits angekündigt, im Saale des Turnvereins „Dombrowa“ in Lodz, Tuszynstraße 17, die Fahnenweihe der Ortsgruppe Chojny der D.S.A.P. statt. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um diese Feier als ein wirkliches Fest des deutschen werktätigen Volkes zu begeben. Die Lösung für heute abend heißt also: Auf zur Fahnenweihe der Ortsgruppe Chojny!

Konfirmandenunterricht.

Herr Pastor Lipski bittet um Aufnahme folgender Zeilen: Den lieben Eltern teile ich mit, daß ich die Konfirmanden der 2. Gruppe (Mädchen) in dieser Woche an folgenden Tagen einschreiben werde: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr in der Kirchenkanzlei.

Zum Kampf gegen die Tollwutgefahr.

Das städtische Veterinäramt hatte Gelegenheit, einen neuen Fall von Tollwut bei einem aus dem Hause Nr. 8 in der Gluchastraße stammenden Hunde festzustellen. Der Fall wurde aber erst zur Kenntnis des Amtes gebracht, nachdem der Hund bereits entlassen war, so daß die polizeiarztliche Untersuchung sich vorläufig damit begnügen mußte, die von dem Hunde gebissenen drei Personen der ärztlichen Behandlung zuzuführen. Im Zusammenhang mit diesem Fall muß wieder daran erinnert werden, daß die seinerzeit erlassenen Vorschriften, wonach Hunde nur mit Maulkorb und an Leinen in den Straßen herumgeführt werden dürfen, auch weiterhin Geltung haben, und daß frei umherlaufende Hunde vom städtischen Abdecker eingefangen und unschädlich gemacht werden müssen.

Ueberrälle und Schlägereien.

Gestern wurden in der Brzyska 15 die Brüder Zgumunt und Josef Kraveczyl von unbekanntem Männern überfallen. Während des Handgemenges wurden Zgumunt zwei Messerwunden an der Schulter und dem Josef Kraveczyl ein Messerstich in die linke Schulter beigebracht. — Auf dem Remont-Platz wurde die 19 Jahre alte Gwa Joachimial, Radomska 6, von unbekanntem Tätern mit stumpfen Gegenständen am Kopfe verletzt. — In der Ementarna 10 wurde der 42 Jahre alte Felix Chorinzal, Ogrodowa 42, von unbekanntem Männern überfallen und verprügelt. — An der Ede Pomorska und Wierzbowa überfielen unbekannte Täter den 26 Jahre alten Bureaubeamten Wladyslaw Kofien, Zgierzka 47, und verprügelten ihn mit stumpfen Gegenständen. — Der 28 Jahre alte Antoni Wierzynski, Lipowa 58, wurde in der Pienina 5 überfallen und verprügelt. Allen Verletzten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe. (p)

7 Personen bei einer Schlägerei verletzt.

Im Hause Lipowastraße 63 kam es am Donnerstag abend zu einer großen Schlägerei, an der mehrere Personen beteiligt gewesen sind. Die Parteien bearbeiteten sich gegenseitig mit Äxten und sonstigen stumpfen Gegenständen. Erst das Eintreffen eines Polizisten machte dem blutigen Kampfe ein Ende. Verletzt wurden: der 34 Jahre alte Jan Zendrzejczyk, Lipowastraße Nr. 63, der 25 Jahre alte Wladyslaw Piontek, 6. Sierpnia 98, die 41 Jahre alte Marja Wlodarczyn, Lipowa 63, die 25 Jahre alte Helena Piontek, 6. Sierpnia 98, der 40 Jahre alte Pawel Wlodarczyn, Lipowa 63, der 28 Jahre alte Edmund Wozniowski, Orla 7, und die 42 Jahre alte Marjanna Krakowiak, Lunelowa 1. Allen Verletzten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe. (p)

Ein Autobus in den Chauffeegraben gestürzt.

Als vorgestern der zwischen Lodz und Strykow verkehrende Autobus L. D. 81 150 auf der Zgierzger Chauffee in der Nähe von Radogoszcz einem vor ihm fahrenden Wagen ausweichen wollte und der Chauffeur Boleslaw Bogula, Gdanika 9, einen zu scharfen Bogen nahm, kam der Wagen auf der durchweichten Chauffee ins Schleudern und wurde in den Chauffeegraben geworfen. Der Wagen stürzte um und begrub die Fahrgäste unter sich. Drei von diesen wurden durch Glassplitter verletzt. Der Chauffeur wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

Ueberfahren.

In der Zgierzka 3 wurde die 52 Jahre alte Marjanna Swiderka aus dem Dorfe Sodomka, Kreis Brzeziny, von einem Auto überfahren und ernstlich verletzt. (p)

Opfer der Arbeit.

In der Fabrik von Allart, Rousseau und Co. in der Kontrastraße trug sich gestern ein Unfall zu. Der Piastowski 19 wohnhafte Franciszek Micarz fiel so unglücklich von einem Bangerüst, daß er einen Schädelbruch und allgemeine Verletzungen davontrug. In sehr bedenklichem Zustande wurde er von der Krankenkasse nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführt. — In der Szolna 4 im Hofe wurde der dort wohnhafte 46 Jahre alte Arbeiter Andrzej Kosiak beim Verladen einer Maschine mit einer Eisenstange am Kopfe verletzt. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Die Gebühren für den Arbeitslosenfonds unterschlagen.

Vor einigen Monaten waren in der Schusterwerkstatt von Simon Freilich in der Wolborzka 34 7 Gesellen tätig. Im April entließ Freilich einige dieser Gesellen und stellte ihnen Bescheinigungen für den Arbeitslosenfonds zwecks Empfang der Unterstüzungen aus. Der Arbeitslosenfonds entsandte seinen Kontrolleur nach der Werkstat und ließ die Bücher prüfen. Es stellte sich heraus, daß Freilich von seinen Angestellten die Gebühren für den Fonds abgezogen, diese aber für den Gesellen Graskit nicht eingezahlt hatte. Auf Grund der Bescheinigung Freilichs erhielt auch Graskit die Unterstüzungen. Beide wurden vom Arbeitslosenfonds dem Gericht übergeben: Graskit wegen unrechtmäßigen Empfangs von Unterstüzungen und Freilich wegen Betrugs. Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, wobei die Unschuld Graskits an den Tag kam. Freilich wurde zu drei Wochen Gefängnis und Rückertattung von 348 Floty verurteilt. Graskit wurde freigesprochen. (p)

Ein Polizist wegen Unterschlagung von Geldern verurteilt.

Seit längerer Zeit versah im 3. Polizeikommissariat der Polizist Ignacy Jaszczak die Pflichten eines älteren Polizisten. Neben seinem sonstigen Dienst hatte er noch die Eintreibung von Strafen unter sich. Das eingetriebene Geld hatte er in die Kasse des Kommissariats einzuzahlen. Als der Leiter des Kommissariats, Kommissar Wilczynski, im April d. J. eine Bücherrevision vornahm, stellte er fest, daß Jaszczak die im Februar und März einlassierten Gelder in Höhe von 330 Floty nicht eingezahlt hatte. Auf Befragen antwortete er, daß er das Geld für sich benutzt habe, da er krank gewesen sei. Er wurde zur Verantwortung gezogen und stand gestern vor dem Bezirksgericht. Nach Vernehmung der Zeugen wurde er zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt. (p)

Ein Fahnenflüchtiger und Bandit auf der Anklagebank.

Gestern hatte sich vor dem Lodzer Militärbezirksgericht der Soldat Felcy Dolinski zu verantworten, der der Fahnenflucht und des Ueberfalls angeklagt war. Die Anklageakte wirft ihm vor, im Juni d. J. sich von der Kaserne entfernt zu haben. Nach einigen Wochen wurde er verhaftet und im Militärgericht untergebracht. Kurz darauf meldete sich beim Regiment ein gewisser Marjan Dobrzanski, der berichtete, daß ein Soldat des Regiments auf ihn einen Ueberfall verübt, ihn verprügelt und mit dem Seitengewehr mehrere Stiche in den Hals und die Hand verübt habe. Sofort fiel der Verdacht auf Dolinski. Er wurde Dobrzanski gegenübergestellt, der in ihm den Räuber erkannte. Vor Aufnahme der Gerichtsverhandlung simulierte der Angeklagte einen Irrensinnfall, so daß er nicht vernommen werden konnte. Er wurde dem Militärspital für Geistesfranke in Krakau zur Beobachtung überwiesen. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Lipiec, Petrikauer 193; M. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; Perelman, Cegielniana 64; Niemiarowska, Alexandrowska 37; A. Potasz, Pl. Koscielny 10; A. Sadowska, Zgierzka 87; B. Gorzajc, Przejazd 59; A. Szymanski, Przendzalniana 75; A. Bussa, Rzgowska 59. (p)

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!

Am Scheinwerfer.

Der „Kozwuj“ regt sich auf.

Dem „Kozwuj“ gefällt es nicht, daß die Verwaltung der Lodzer Krankenkasse sich von den Herren in Warschau nicht hat unterkriegen lassen. Sonst beschimpft er die Regierung, diesmal hingegen bricht er eine Lanze für Warschau, indem er behauptet, daß der Beschluß der Verwaltung der Krankenkasse, die Wahlen auf einen späteren Termin zu verschieben, der übrigens in Warschau volles Verständnis gefunden hat, eine Provokation des Arbeitsministeriums sei. Auf diese Provokation mußte daher die Regierung mit der Ernennung eines Regierungskommissars antworten.

So also läuft der Hase! Nun, für uns ist es nichts Neues, daß die Endeken mitsamt dem „Kozwuj“ lieber einen Regierungskommissar an der Spitze der Krankenkasse sehen, als eine sozialistische Verwaltung. Und da sie in Lodz vollständig abgewirtschaftet haben, so ist der Regierungskommissar für sie das kleinere Uebel. Bisher schämten sie sich jedoch, dies einzugehen.

Trotzdem aber kriegt es der „Kozwuj“ fertig, sich als Beglücker der Arbeiterschaft aufzuspielen. Eine feine Marke!

D jerum.

Filmschau.

Grand-Kino: „Sein letzter Befehl.“

Vormwärts bis zum Sieg! — das war die Parole der großfürstlichen Hoheit Sergej Alexandrowicz, des oberbefehlenden Generals der Russenarmee im Weltkrieg. Bis das gefährliche russische Pulverfaß endlich mit welterschütterndem Krach in die Luft flog. Da war es auch mit der Generals- und großfürstlichen Hoheit zu Ende. Und ein geschlagener, gezeigelter, hilf- und ratloser Mensch blieb zurück. Ist im Alltag des Weltgeschehens untergetaucht. So hat Revolution Menschen- und Völkergeschid verschoben. Nach zehn Jahren drängt sich unter die Statisten einer Filmgesellschaft eine gebrochene Männergestalt mit nachlässigem Kopf. Sie wird in eine russische Generalsuniform gesteckt und soll einen General darstellen, inmitten revolutionierender Soldaten. In dem Regisseur erkennt er einen russischen Künstler, den er seinerzeit verhasst liebt. Auch dieser erkennt die einstige Erzellenz. Das Schauspiel beginnt. Die Wucht des Eindrucks ist so groß, daß der alte General, vom Schrecken der revoltierenden Menge erfasst, wähnt, die Wirklichkeit packe ihn abermals an die Kehle und mit dem alten Kampf aus dem Schützengraben stürzt: Vormwärts bis zum Sieg! — Das war sein „letzter Befehl“, denn tot bricht er zusammen.

Emil Jannings spielt nun diesen General. Von Spielen dürfte man hier gar nicht reden. Jannings ist der General, er durchlebt die Kelle mit allen Fasern seines Künstlerums. Das heißt Menschen gestalten. Viele Worte dazu machen, wäre unnützes Bemühen. Man kennt Jannings ja auch bei uns schon. Das bestendvolle Haus zur Erstaufführung spricht dafür.

Anders ist es, wenn man an dem Manuskript etwas auszufragen hätte. Und das ganz mit Recht. Wohl sind die Revolutionsbilder registrisch vollauf und — jagen wir — einwandfrei gelungen; aber die Revolution an und für sich, ihr urheberisches und fortwirkendes Instinktgeschehen ist viel mehr als realisiertes Revolutionemachen. Besoffenheit und Blutausch alle in hat diesen Umschwung in der Weltgeschichte eines Millionenvolks nicht vollbracht. Aber Emil Jannings Gestaltung läßt dies fast ganz vergessen. Das Menschliche rückt in den Vordergrund und überzeugt immer viel eher, als alles andere. Nicht vergessen sei der Regisseur. Der junge Josef v. Sternberg scheint sich mit verblüffender Steilheit auf die Höhe seines ruhmvollen Erfolges zu „begeben“. „Sein letzter Befehl“ ist erst seine dritte Filmregiearbeit, doch entschieden und unvergleichlich besser als der 20. oder 30. Film irgendeines verschrieenen Filmgewaltigen. So etwas kann man mit Gemühtung und Freude feststellen. riz.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Achtung, Lodz-Nord. Der Vorstand der dramatischen Sektion gibt hiermit bekannt, daß die nächste Uebung für das Weihnachtsmärchen Sonntag, den 25. November, pünktlich 1/10 Uhr vormittags, stattfindet. Es können sich noch einige Jungens von 8—12 Jahren, welche geeignet sind, mitzuwirken, täglich von 1/6—7 Uhr abends, einschreiben lassen.

Achtung, Lodz-Nord. Sonnabend, den 1. Dezember, findet im Lokale, Reiterstraße 13, 1/8 Uhr abends, ein Preis-Preverencepiel statt. Einschreibungen finden ab heute, täglich von 7—9 Uhr abends statt.

Nowo-Plotno. Vorstandssitzung. Sonnabend, den 24. November, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Caganka 14, die Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Die Abfahrt zum Fest nach Pabianice, das anlässlich der Bezirksratskonferenz stattfindet, findet am Sonntag, den 25. d. M., 7.45 Uhr morgens, vom Parteilokal, Petrikauer 109, aus statt. Teilnehmer, die um diese Zeit nicht mitfahren können, später oder auch nachmittags nachkommen. Jungens, die schon am Sonnabend fahren, haben sich eine Dede mitzubringen. Für Schlafstelle ist gesorgt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Frede, Herausgeber: Ludwig Kal, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

30 Jahre Sportvereinigung Union in Lodz.

Es war im Jahre 1897 als sich ein kleiner Kreis vom Radsport begeisterter junger Männer zusammenschloß, um dem so schönen Tourensport zu huldigen. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich dieser Kreis immer mehr und es entstand nun der Gedanke, einen Radsportverein ins Leben zu rufen. Da es damals sehr schwierig war, einen Sportverein zu gründen, entschloß man sich, eine Abteilung der in St. Petersburg bestehenden Radsportvereinigung „Union“, welche als die größte Rußlands galt und in ganz Rußland wie auch im Baltikum zahlreiche Abteilungen besaß, zu gründen. Die in dieser Richtung hin unternommenen Schritte waren auch von Erfolg gekrönt. Im darauffolgenden Jahre, d. h. 1898, gelang es, die offizielle Bestätigung der Lodzer Abteilung zu erlangen, die in die Hände der Herren Alexander und Theodor Pilsz übergeben wurde und die somit als die Gründer der „Union“ anzusehen sind. Es war somit die erste Niederlassung der russischen „Union“ in Polen geschaffen, welcher noch weitere in Warschau, Zyrdow und Tomaszow folgten.

Die Lodzer „Union“ zählte bei ihrer Gründung gegen 24 Mitglieder, welche das Tourenfahren, Saal-Radsport und Straßenrennen pflegten. Am 3. Juli 1898 fand das erste offizielle Chausseewettrennen mit dem Start in Krzywiz statt, wo u. a. zwei Läufe über je 25 Werst zum Austrag gelangten, und zwar der erste in 48 Min. 45 Sek. und der zweite in der Zeit von 50 Min. 30 Sek. Nach dem Rennen wurde bei der Einfahrt zur Stadt durch die zum Neuen Ringe führenden Straßen ein Corsofahren veranstaltet, an welchem gegen 40 Unionisten teilnahmen. Da das Radsport sich immer mehr ausbreitete, gewann der Radsport und somit auch die „Union“ von Jahr zu Jahr immer mehr Anhänger, so daß sich die Mitgliederzahl derselben ständig vergrößerte. Im Jahre 1903 wurden auf der Helenenhofer Allee die ersten Bahnrennen veranstaltet, an welchen sich die besten Fahrer Rußlands beteiligten. Die Sonntagstouren vor dem Kriege führten die zahlreichen Teilnehmer in die schönen und entferntesten Gegenden unseres Landes. Touren bis zu 2300 Kilometer, welche nach Warschau, Kalsisch, Djeuw, Cieshocinek, Modlin usw., ja sogar bis Breslau führten, waren keine Seltenheit.

Im Jahre 1904 gründete die „Union“ die erste im Lande bestehende Fußballmannschaft, und da die „Union“ zunächst im Fußball keinen Gegner hatte, spielten zwei eigene Mannschaften auf dem Helenenhofer Sportplatz, welcher somit als die Wiege des hiesigen Fußballsports anzusehen ist. Um nun den Fußballsport auf die gebührende Höhe zu bringen und um auch Erfahrungen zu sammeln, hat die „Union“ in den ersten Jahren des Bestehens der Fußballsektion ausländische Mannschaften bezogen, und zwar: „Diana“ — Kattowitz, Verein für Rasenspiele — Breslau sowie den 1. Fußballklub in Cottbus.

Im Jahre 1906 gründete die „Union“ eine Sektion für Leichtathletik, deren Mitglieder an allen sportlichen Veranstaltungen teilnahmen und größtenteils die ersten Plätze belegen konnten. Im Jahre 1907 wurde eine Damenabteilung gegründet, deren Angehörige dem Tennissport huldigten und auch an der bestehenden dramatischen Sektion regen Anteil nahmen.

Wenn wir nun auf den Radsport zurückgreifen, so ist zu erwähnen, daß im Jahre 1904 die „Union“ mit einem befreundeten Vereine gegen 120 ausländische Radsportler beherbergte und deren Anwesenheit in unserem Manchester

nicht wenig Aufsehen erregte. Ab 1903 wurden außer inländischen, auch die ersten internationalen Radrennen auf der Helenenhofer Bahn veranstaltet. Im Laufe der Jahre sind fast sämtliche Weltgrößen des Radsports bei der „Union“ gestartet. Wir erinnern nur an die Weltmeister Willy Arend, Otto Meyer, Walter Rütt, Ellegard, welcher sechs mal die Weltmeisterschaft an sich reißen konnte, sowie an den Weltmeister Engel, der sofort nach der errungenen Weltmeisterschaft in unserer Stadt startete. In weiterer Folge wären noch zu erwähnen die weltberühmten Fahrer wie: Bader, Kubela, Peter, Jacquard, Messori, Moretti, Carpezzini, Pawle, Thomas, Saldom, Tschmer, Tadewald, der Neger Hedspath sowie die einheimischen Fahrer wie Sobczak, Dannewald, Weiß, Kijchal, O. Wegner, Oskar Hoffmann, Willy Schönerstädt, Tlaczyl, Burno, Paum und Oswald Müller, Schmidt und viele andere. Im Jahre 1910 delegierte die „Union“ sechs ihrer Mitglieder nach dem Auslande zur Rad-Weltmeisterschaft, und zwar die Flieger: Paul und Oswald Müller, Schönerstädt, Szymiski, Burno, und Maurer. Auch bildete die „Union“ den ersten Dauerfahrer (hinter großen Motoren) aus, und zwar Alfons Beck, der nicht nur an hiesigen Dauerrennen, sondern auch an internationalen Wettkämpfen im Auslande teilnahm und im Jahre 1910 in der Weltmeisterschaft für Dauerfahrer den dritten Platz belegen konnte. Nach Beck folgte Burno, welcher noch bis zum heutigen Tage sich dem Siebersport widmet. In den Jahren 1913/14 hatte der Radrennsport in Lodz seine Höhe erreicht, doch wurde durch den ausgebrochenen Weltkrieg jegliche Ausübung eines Sportes lahmgelegt.

Sofort nach dem Wiedererstehen Polens nahm die „Union“ ihre sportliche Tätigkeit wieder auf, und zwar auf Grund der durch die hiesige Behörde neubesetzten Statuten nicht mehr als frühere Abteilung, sondern als selbständiger Verein. Der neue Name ist „Sportvereinigung Union“. Zu der bestehenden Radsport-, Fußball-, Leichtathletik- und Tennissektion kamen noch die Box- und Motorfahrer-Sektion hinzu. Die beiden letzteren Sektionen haben besonders große Erfolge aufzuweisen. Es errangen die Meisterschaft von Polen im Vorkampfe die Mitglieder der „Union“ Konarzowski und Stibbe, die Meisterschaft von Polen im Radrennen gewann auch das Unionsmitglied Artur Schmidt. Auch hat Lodz der „Union“ die erste moderne Zement-Radrennbahn zu verdanken. Um auch Abendrennen veranstalten zu können, wurde die Bahn elektrisch beleuchtet. Die Lodzer Bahn hat sogar Warschau, Kalsisch und Krafaul als Beispiel gebietet.

Die „Union“ ist weit über die Grenzen des Landes bekannt und steht in Verbindung mit allen internationalen sportlichen Verbänden. Die gegenwärtige Verwaltung besteht aus nachstehenden Herren: Präses Artur Thiele, Vize-Präsident Otto Landeck und Alfred Eulensfeld, Schriftführer Gustav Schmiedke und Max Scherzer, Kassamant Alfred Jesse und E. Proke, Vorsitzender der Radsportsektion Oswald Jacobi, Vorsitzender der Motorfahrersektion W. Fude, Vorsitzender der Bewegungsspiele Leopold Rode, Wit A. Wier, Buchhalter B. Hornberger, Verwaltungsmittglied Dr. S. Kantor und S. Hirseltorn. Nachstehende Mitglieder gehören über 25 Jahre dem Verein an: Alexander Pilsz, Romann Neumann, Oskar Habertorn, Reinhold Reizowski, Artur Mietag, Alfred Eulensfeld, Otto Landeck, Johann Hoffmann, Casar Hausig und S. Hirseltorn.

Vereine & Veranstaltungen.

Onkel Ruprechts Weihnachtsmarkt. Wie wir erfahren, sind große Vorbereitungen im Gange, um am 1. und 2. Dezember im Saale des Männergesangsvereins, Petrikauer Straße 243, unter obenerwähnter Devise einen großen Weihnachtsverkauf zugunsten der St. Matthäikirche und des Maria-Marttha-Stiftes zu veranstalten. Dieser im größten Stile gedachte Bazar wird vom evangelisch-lutherischen Helferkreis der St. Johanniskirche und dem lutherischen Frauenbund an der St. Matthäikirche veranstaltet.

Schubert-Feier im Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde. Die am kommenden Sonntag, den 2. Dezember d. J., im Kirchengesangsverein der St. Trinitatisgemeinde stattfindende Schubert-Feier hat in den weitesten Kreisen berechtigtes Interesse hervorgerufen. Wird es uns doch diesmal vergönnt sein, neben den bewährten einheimischen Kräften auch den Konzertfänger Paul Neumann aus Breslau mit seinem durch die verschiedenen Zeitungskritiken rühmlichst hervorgehobenen Paß zu hören. Dies Konzert dürfte ein besonderer Kunstgenuß werden, denn auch Prof. St. Frydberg (Violine) und Prof. A. Turner, zusammen mit Herrn Arno Knappe (Klavier) haben ihre Beteiligung am Konzert zugesagt. Wir weisen darauf hin, daß die Eintrittskarten bereits im Vorverkauf bei der Firma Julius Werminski, Lodz, Petrikauerstraße Nr. 98, Telephon Nr. 67-83, zu haben sind. Um dem Publikum größere Bequemlichkeiten zu bieten, ist die Anzahl der Plätze bedeutend beschränkt worden, so daß also rechtzeitiges Besorgen mit Eintrittskarten unbedingt erforderlich ist.

Kunst.

Die letzten Gastspiele von Paul Wegener. Des außergewöhnlichen Erfolges wegen, den die ersten Gastspiele Paul Wegeners zu verzeichnen hatten, ist es der Direktion gelungen, diesen genialen Künstler für noch zwei Abschiedsvorstellungen zu gewinnen. Seine letzten Gastspiele werden also in folgender Ordnung stattfinden: Sonntag, den 25. d. Mts., um 4 Uhr nachmittags, und Montag, den 26., um 8.30 Uhr abends „Totentanz“ von A. Strindberg, am Dienstag, den 27. d. Mts., um 8.30 Uhr abends „Die Raschhoffs“, Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann, welches anlässlich des Hinscheidens dieses großen Schriftstellers aufgeführt wird, und am Mittwoch, den 28. d. Mts., um 8.30 Uhr abends die Abschiedsvorstellung, in welcher das haltige Drama „Der Gedanke“ von Leonid Andrejew aufgeführt wird. Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

Basa Prikhoda in Lodz. Der phänomenale Geiger Basa Prikhoda, welcher dank des außergewöhnlichen Talents als der Nachfolger Paganinis anerkannt wird und sich schon jetzt ganz Europa und Amerika erobert hat, wird in Lodz in der Philharmonie am Donnerstag, den 29. d. Mts., auftreten. Es wird dies das neunte Meisterkonzert sein. Für das Programm hat der Künstler Perlen aus seinem reichen Repertoire gewählt. Am Klavier begleitet der ausgezeichnete Pianist Charles Cerne.

Das Konzert von Artur Rubinstein. Artur Rubinstein, der berühmteste Pianist der Gegenwart, wird am Sonntag, den 2. Dezember, um 4 Uhr nachmittags, zum zweiten und letzten Male in Lodz auftreten und das Publikum mit seinem phänomenalen Spiel bezaubern. Denn

Karriere

Roman von Olga Wohlbrück.
(6. Fortsetzung)

Eine gewisse Scheu hielt ihn aber doch immer noch davon zurück, Claire die Scheidung vorzuschlagen. Nicht, daß er ihre Festigkeit befürchtete, einen plötzlichen Ausbruch von Verzweiflung und eine entschiedene Weigerung — ihm bangte vor dem tiefen, stummen Leib, das sich nur in ihren Gesichtszügen, ihren Blicken ausdrücken würde. Ihm bangte vor den Erinnerungen, die sie vielleicht heraufbeschwören würde, ihm bangte vor jener weichen, entnervenden Stimmung, der er als Künstler mehr denn jeder andere unterworfen war und die ihn jener rücksichtslosen Energie berauben konnte, deren er zur Ausführung seines Vorhabens bedurfte.

So kam es, daß er von Tag zu Tag eine Aussprache mit Claire hinausjagte, während er der Welt gegenüber keine Absicht durchaus nicht verheimlichte. Ja, man glaubte allgemein, Parker sei bereits in der Scheidung begriffen.

Nur Claire hatte keine Ahnung von dem ihr drohenden Unglück, sondern hoffte noch immer auf eine Wandlung zum Guten im Herzen ihres Mannes.

Auf der Straße, ganz im Vorübergehen, hörte sie von einer einstigen Bekannten, daß sie mit Bedauern gehört, Claire und Parker ließen sich scheiden.

Die junge Frau schüttelte lebhaft verneinend den Kopf. „Wir haben nie die Absicht gehabt, uns scheiden zu lassen,“ antwortete sie.

Die Bekannte blickte sie nachsichtig lächelnd von der Seite an.

„Sie brauchen sich ja nicht zu genieren, meine Liebe. Eine Scheidung — das ist etwas ganz Alltägliches, wenn zwei Menschen nicht zusammenpassen. Ihrem Mann fällt es übrigens auch gar nicht ein, aus der Sache ein Geheimnis zu machen.“

„Meinem Mann?“

Claire starre die Sprecherin mit verglasten Augen an. „Meinem Mann?“ — wiederholte sie nochmals. Dann lachte sie kurz auf, sprach ein paar unverständliche Worte und eilte weiter.

Sie wollte stracks nach Hause gehen, ihren Mann zur Rede

stellen und dann — wenn sich die Aussage der Fremden bestätigte — mit dem Kinde auf dem Arm . . . das Haus verlassen, verlassen für immer. Sie wollte ihm böse, harte Worte sagen, alle Dualen, die sie um seinetwillen erduldet, alle Demütigungen, die sie ertragen, aufzählen. Kein Wort von Liebe sollte über ihre Lippen kommen! Sie wollte nicht schwach sein, sich keine Blöße geben vor ihm, der sie so grausam, kaltblütig hintergangen.

Wie geht es von einer unsichtbaren Macht irrt sie aus einer Straße in die andere, der Menschen nicht achtend, an denen sie vorbeikommt, mit nervös bebenden Lippen, denen manchmal ein lautes Wort entglitt, ein Wort des Zornes oder der Verachtung — so laut, daß manche stehen blieben und der bleichen, verstörten Frau kopfschüttelnd nachblickten.

Müde, atemlos kam sie vor ihr Haus. Sie stürzte die Treppe hinauf, läutete stark dreimal hintereinander und fragte das Mädchen, das ihr öffnete, nach dem „Herrn“.

„Ausgegangen, kommt erst um zehn Uhr zurück,“ verfehlte die kurz angebunden.

Wo er sei? Das Mädchen wußte es nicht, und Claire eilte durch die ihr einst so lieben Räume in das Schlafzimmer.

Die zehn Monate alte Edith lag auf einem kostbaren Fell und spielte mit einem billigen, roten Hampelmann, den ihr die Mutter vor kurzem aus einem Fünzig-Pfennig-Bazar mitgebracht.

Claire fiel in die Knie, nahm das Kind in die Arme und brach in krampfhaftes Schluchzen aus. Die Kleine amüßte die glänzenden Tropfen, die über die Wangen der Mutter herabrollten, und sie versuchte, sie freudig lallend mit den Fingern aufzuhalten.

Dann aber langweilte sie das monotone Spiel, sie verzog weinerlich das Mündchen und begann jämmerlich zu schreien.

— Claire trocknete hastig ihre Augen.

„Mein armer Wurm . . . sei froh, daß du noch nicht weißt, was du alles zu beweinen hast . . .“

Sie bedeckte das kleine Gesichtchen mit leidenschaftlichen Küffen und lullte dann — ihren Schmerz beherrschend — das Kind in ihren Armen ein.

Viertes Kapitel.

Die große Wanduhr im Speisezimmer hatte längst zehn Uhr geschlagen — Parker war noch immer nicht da.

Claire saß im Salon, die Hände in den Schoß gesenkt, regungslos, jedem noch so leisen Geräusch lauschend, das aus den Nebenzimmern zu ihr drang. Ihre Empörung hatte sich gelegt; sie war in weicher, veröhnlicher Stimmung, bereit ihrem Manne an den Hals zu fliegen bei dem ersten Worte des Bedauerns, der Reue, das über seine Lippen kommen mochte. Sie zweifelte kaum mehr, daß dieser Abend der entscheidende sein wird, daß er eine vollständige Ausöhnung herbeiführen müsse . . .

Parker kam erst spät in der Nacht. Er war animiert, wie immer, wenn man sich in einer Gesellschaft viel mit ihm beschäftigt und seinem Talente wie seiner Person gebuhigt hatte.

„Du bist noch wach?“ fragte er überrascht, als Claire ihm mit einer Lampe in der Hand entgegentrat.

„Ich wartete auf dich, Fred,“ gab sie zurück.

Aber ihre ganze unverfälschte Hoffnungslosigkeit war von ihr gewichen. Sie stellte die Lampe eifertig auf den Tisch, weil sie nicht mehr die Kraft fühlte, sich aufrecht zu halten.

„So?“

Parker wandte sich gleichmütig ab, um die Tür hinter sich zuzumachen. Ihm entging der angstvolle Ausdruck auf dem Antlitz seiner Frau.

Claire vermeinte mehr Mut zu besitzen, wenn sie Parkers kalte blaue Augen nicht auf sich gerichtet sah — und so fragte sie denn hastig, die Worte überstürzend:

„Ist es wahr, Fred, was die Leute sagen . . . daß du dich von mir scheiden lassen willst? . . .“

Parker zuckte zusammen, wandte sich um, und Claire begegnete einem halb erschrockenen, halb feindseligen Blick.

„Ist es wahr?“ wiederholte sie nochmals, am ganzen Körper zitternd.

Parker zitterte ärgerlich und verlegen an den Spigen seines langen roten Schnurrbarts.

„Wer hat dir denn das dumme Zeug wieder erzählt?“ fragte er unwirsch.

Aber Claire antwortete nicht. Sie schlug beide Hände vors Gesicht und weinte leise und still vor sich hin.

Was bedurfte sie einer klaren Bestätigung? Sie wußte es nun mit unumstößlicher Gewißheit, daß ihr Mann sie von

Rubinstein ist nicht nur Pianist, sondern auch ein außer- gewöhnlicher Musiker, der alle Absichten des Komponisten in sein Spiel zu legen versteht. Das Sonntagkonzert wird also das Publikum wie auch seine Verehrer scharenweise heranziehen.

Sport.

Lodzer Sport heute und morgen.

Heute, Sonnabend, den 24. d. M., gelangen im Deut- schen Knabengymnasium, um 4.30 Uhr nachmittags, fol- gende Netz- und Korbballspiele zum Austrag: Netzball: Deutsches Mädchengymnasium Team A — Team B, So- bolowka — Szejaniecta; Korbball: Absolventen — W. M. C. A., Triumph — Deutsches Knabengymnasium.

Morgen, Sonntag, den 25. d. M., kommen folgende Fußballspiele zur Durchführung: Touring III — Hakoah II, und 9 Uhr vormittags auf dem W. K. S.-Platz; Touring Ib — Hakoah I, um 11 Uhr vormittags auf dem W. K. S.- Platz; L. K. S. — Wisla (Zuspiel) um 1.30 Uhr nach- mittags auf dem W. K. S.-Platz; L. K. S. — Orfan, um 2 Uhr nachmittags auf dem W. K. S.-Platz; Touring — Wisla um 2 Uhr nachmittags auf dem Wodna-Platz.

Touring — Wisla am Sonntag.

Wie wir erfahren, beabsichtigen die Touristen gleich nach dem Zuspiel L. K. S. — Wisla auf dem Wodna-Platz ein Freundschaftsspiel Touring — Wisla zum Austrag bringen zu lassen. Das Spiel dürfte einige Minuten nach 2 Uhr beginnen.

Die Touristen sind gezwungen, für den verletzten Wieliszek, Kubanial als Mittelläufer und Kottominski als rechten Außenhälf zu verwenden.

Wisla kommt in stärkster Aufstellung und zwar: Kozmin; Pychowski, Strykowski; Bajorek, Koflarczyk, Matowski; Nowosielski, Komalst, Reymann I, Czulat, Adamek. (c—s)

Schiedsrichter für die kommenden Ligaspiele.

Für die am kommenden Sonntag zum Austrag gelan- genden Ligameisterschaftsspiele wurden folgende Schieds- richter nominiert: Legja — Rusch (Baranowski), Czarni — Bogon (Slomeczynski), Cracovia — I. F. C. (Piotrowski), L. K. S. — Wisla (Kpt. Baran). Um den Aufstieg in die Extraklasse stehen sich Garbarnia — Polonia (Przemysl) gegenüber. Das Spiel wird von Schiedsrichter Przejnski geleitet werden.

Des Professionalismus verdächtigt!

Wie wir aus Kreisen der Landesliga erfahren, schwebt gegen die Ligavereine Legja-Warschau, Polonia-Warschau, Bogon-Lemberg, I. F. C.-Kattowitz, Rusch-Bismarckhütte und noch zwei weitere unbekannte Klubs ein Verfahren wegen Professionalismus. Der Landesligavorstand hat von diesen Vereinen die Rechnungsbücher eingefordert, um die ganze Angelegenheit genau zu untersuchen.

Gründung eines Verbandes der Sportjournalisten.

Gestern vormittag fand im Lokale des Bezirkskomitees für Körperkultur die Gründungsversammlung des Verban- des der Lodzer Sportjournalisten statt. In die Verwaltung wurden folgende Personen gewählt: Präses: Kozielecki, Sekretär: Lipezke, Kassierer: Kalusznyer, Vorsitzender des Qualifikationskomitees: Reiter, Vorsitzender des Revisions- komitees: Zuczkiwicz. Der Verband beschloß, dem Ver- band der Polnischen Sportjournalisten beizutreten. (c—s)

sich stieß, sich ihrer entledigte, wie eines unbrauchbar geworde- nen Handschuhs. Sie versuchte es nicht, an seine einstige Liebe zu ihr zu erinnern, nicht an die schöne erste Zeit ihrer Ehe, sie mußte, es wäre nutzlos, und jedes Wort, das sie zu ihren Gunsten vorbrächte, würde seinen Haß gegen sie steigern.

Gewaltiam bezwang sie sich und trocknete ihr tränenüber- strömtes Gesicht.

„Es hat wohl so kommen müssen . . . obwohl ich mir keiner Schuld bewußt bin. Obwohl ich nicht geglaubt hätte, daß ich dir so völlig gleichgültig, ja sogar verhaßt geworden bin. Eine Scheidung ist zu deinem Glück erforderlich — ich will deinem Glück nicht im Wege stehen. Nur das Kind, das Kind lasse mir . . .“

„Ich habe nie daran gedacht, dich von deinem Kinde zu trennen,“ entgegnete Parker unsicher.

Claire atmete schwer auf. Dann wiederholte sie:

„Von meinem Kinde . . . Ja, du beweist es freilich, daß das Kind mir gehört, ausschließlich mir, und daß du dein Recht an dieses Kind verwirkt hast!“

Noch unsähhbarer, als seine Trennung von ihr, schien ihr seine Loslösung von dem Kinde.

Das eine hatte ihren Schmerz hervorgerufen, das andere dämpfte ihn, indem es ihre Empörung erweckte. Es war ihr, als sähe sie jetzt erst den Mann, den sie so innig und selbstver- gessend geliebt, in all seinem trassen Egoismus, seiner gleich- mütigen Gefühllosigkeit. Aber sie hatte trotzdem nicht die Kraft, ihn zu verachten, bloß die Kraft hatte sie, sich selbst zu über- winden, um ihm nicht nachzustehen in äußerlicher Ruhe.

„Wann wünschst du, daß ich dieses Haus verlasse?“ fragte sie herbe.

Parker schritt nervös im Zimmer auf und ab.

„Wir brauchen uns doch nicht zu überstürzen,“ stieß er hervor.

„Wozu eine peinliche Situation verlängern? Du standst und stehst mir noch zu nah, als daß ich wochenlang mit dir wie mit einem Fremden unter einem Dache leben könnte. Ich ziehe mich in die Provinz zu meinem Vater zurück, aber erst muß ich den alten Mann auf meine Rückkehr vorbereiten. Dazu be- darf es einiger Tage . . .“

Bei dem Gedanken an ihren Vater, der einst so stolze Hoffnungen auf sie gesetzt, fühlte sie abermals ihre Kräfte ver- sagen. Sie ließ sich auf einen Stuhl nieder und stützte den Kopf in die Hände.

Auch Deutschland in Zakopane.

Die internationalen Ski-Wettkämpfe, welche anlässlich des Kongresses des Internationalen Ski-Verbandes und der Austragung der Polnischen Ski-Meisterschaften vom 5. bis 10. Februar in Zakopane stattfinden, haben eine Teilnahme von 16 Nationen gefunden. Auch Deutschland wird sich an den Wettkämpfen mit einer starken Mannschaft beteiligen. Bisher meldeten: Deutschland, England, Est- land, Finnland, Frankreich, Italien, Südslawien, Lettland, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spa- nien, die Tschechoslowakei und Ungarn.

Sie können sich nicht einigen.

Die Fußballkonferenz in London, deren Ziel es war, England zum Wiedereintritt in die Fifa zu bewegen, ist ohne Resultat verlaufen. Als Vertreter der Fifa nahmen Präsident Rimer (Frankreich), Generalsekretär Hirschmann (Holland), Fischer (Ungarn), Dr. Schröder (Deutschland), von Fraendel (Finnland) und Selbrayens (Belgien) an den Besprechungen teil. Die großbritannischen Verbände waren durch Delegierte aus England, Schottland, Wales und Irland vertreten. In den mehrstündigen Verhandlungen konnte kein positives Ergebnis erzielt werden. Man griff daher wieder zu dem bewährten Mittel, die weiteren Verhandlungen einer Sonderkommission zu überlassen, die sich aus je vier Vertretern der Fifa und Großbritannien zusammensetzt. Grundsätzlich ist England einem Zusammen- gehen mit dem Fußballweltverband durchaus nicht abge- neigt, die eingesetzte Sonderkommission muß aber einen Modus vivendi finden, der es den Verbänden des vereinig- ten Königreiches gestattet, wieder zur Fifa zurückzukehren, ohne dabei irgendwelche Prinzipien zu opfern.

Aus internationalem Bozring.

Der deutsche Schwergewichtsbözer Teddy Sandwina trat in London zum Kampf gegen den Schwergewichts- meister von Wales, Arthur Evans in den Schranken. Er konnte bei dieser Gelegenheit seinen 10. Knock-out-Sieg in ununterbrochener Folge feiern, denn schon in der ersten Runde war Evans entscheidend besiegt. — In Manchester schlug der Engländer Len Johnson Italiens Mittelgewichts- meister Jacobacci über 15 Runden nach Punkten. Die eng- lischen Veranstalter hatten den Kampf als Europameister- schaft angekündigt, kümmerten sich also nicht einmal mehr um die Regeln F. B. U. — Der private Boxklub Oslo brachte ein internationales Programm zur Durchführung, in dessen Mittelpunkt das Treffen zwischen dem nor- wegischen Mittelgewichtsmeister Edgar Christensen und dem Engländer Roland Todd stand. Der Norweger, der jetzt unter dem Namen Edgar Norman bozt, war seinem Gegner ständig überlegen und siegte in der 8. Runde.

Das Rätsel Nurmi.

Das große Rätselraten um Finnlands Laufwunder Paavo Nurmi hat in den letzten Tagen anscheinend eine Lösung gefunden, da die Sportpresse fast aller Länder zu berichten wußte, daß Nurmi den lodenden Dollarangeboten nicht habe widerstehen können und die Angebote des ameri- kanischen Veranstalters Tex Rickard angenommen habe. Diese Meldungen erwiesen sich aber als falsch, zumindest eilen sie den Tatsachen weit voraus. Wie aus Helsingfors telegraphiert wird, teilt Nurmi mit, daß er wohl Anfang Dezember nach Amerika fahren werde, seine Amateureigen- schaft aber vorläufig noch nicht aufzugeben gedenke. Der Weltmeister wird vielmehr als Amateur versuchen, in den Vereinigten Staaten alle Weltrekorde von 2 bis 25 Meilen zu verbessern.

Aus dem Reiche.

Alexandrom. Trauung. Am heutigen Tage findet in der evangelischen Kirche die Trauung des Tuchmachers Theodor Maschke mit Frä. Berta Schmidt statt. Maschke ist in den Arbeiterkreisen keine unbekannte Persönlichkeit, gehört er doch zu den Gründern der Ortsgruppe der DSA. in Alexandrom, deren Vorsitzender er ein Jahr hindurch war. Wir wünschen dem jungen Paare eine dornenfreie Zukunft.

Vom „Polyhymnia“-Verein. Heute, Sonnabend, um 8 Uhr abends, veranstaltet die dramatische Sektion des Gesangsvereins „Polyhymnia“ einen Theater- abend. Aufgeführt wird die Operette „Das Blumenmäd- chen“. Das Orchester ist verstärkt worden. Da ein großer Teil der Eintrittskarten schon vergeben ist, wird um pünkt- liches Erscheinen gebeten.

Sieradz. Die Rache eines betrogenen Vaters. In dem Dorfe Kurek, Gem. Grodzyska, bei Sieradz entstand in dem Anwesen der Eheleute Stanislaw und Marianna Focht Feuer, das sich mit solcher Geschwin- digkeit ausbreitete, daß bald alle Gebäude in Flammen standen. Trotz der energischen Rettungsarbeiten konnte nur das Vieh vor dem Verderben bewahrt werden. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, hatte der 70 Jahre alte Schwiegervater des Focht, Jan Kalinski, das Feuer ange- legt. Wie er während des Verhörs aus sagte, hatte er bei der Verheiratung der Tochter seinem Schwiegersohn das ganze Vermögen verschrieben und sich nur den Unterhalt ausbedungen. Anstatt daß er Essen bekam, sei er von den beiden ständig geprügelt und mißhandelt worden, so daß er sich gezwungen gesehen habe, zu Bekannten in das Nach- bardorf zu ziehen. Dabei habe er seinem Schwiegersohn Rache geschworen und aus diesem Grunde sein eigenes An- wesen angezündet. (p)

Warschau. Blutige Abrechnung unter Dieben. Unweit von Dobrym lauerten die Verbrecher Welzykowski und Bielecki ihrem Komplizen Zielinski auf, um an ihm das Urteil des Verbrechengerichts zu vollziehen. Zielinski ahnte etwas und wollte sich verteidigen. Einer der Urteilsvollstrecker feuerte jedoch einen Schuß ab; der dem Zielinski die Hand zerschmetterte. Als die Polizei her- beieilte, war von den Verbrechern nichts mehr zu sehen. Nur Zielinski konnte festgenommen werden.

Mädchenhändler an der Arbeit. Die Mutter einer gewissen Pola Krantz machte der Warschauer Polizei Mitteilung, daß ihre Tochter entführt worden sei. Die Nachforschungen führten die Behörden auf die Spur einer internationalen Mädchenhändlerbande. An der Spitze steht ein gewisser Stanislaw Jankowski, der durch Anzeigen in den Zeitungen Stellen anbot und vermittelte. Die Opfer wurden von Warschau nach anderen Städten Polens und nach Danzig gebracht. Hier wurden sie mit falschen Pässen versehen und nach Südamerika geschafft. So wurde auch Pola Krantz nach Kattowitz zu einer gewissen Jatzjew- ska gebracht. Hier wurde ihr immer wieder versprochen, daß sie bald Stellung erhalten werde, doch stand sie unter ständiger Bewachung. In einem unbewachten Augenblick wandte sie sich an die Polizei, der es gelang, die Jatzjewska festzunehmen. Im Laufe der weiteren Nachforschungen konnte in Warschau ein gewisser Wolf Krongold verhaftet werden, als er mit dem Danziger Zuge drei junge Mädchen entführen wollte. Jankowski konnte entfliehen, doch ist die Polizei ihm bereits wieder auf der Spur.

ihrem Schmerz. Er wußte, daß es ihm unmöglich war, diese Freude in ihr zu erhalten und daß er ihr den Kummer, den er ihr jetzt bereite, nicht ersparen würde; daß sie früh oder spät wieder an demselben Punkt angelangt sein würden, wie jetzt. Darum sagte er sich und suchte seine weiche Stimmung zu behebersen.

„Ich danke dir für all deine Güte, für deine Liebe, deren ich mich so wenig würdig gezeigt . . .“ murmelte er, sich über ihre Hand beugend.

Der Freundesunken in ihren Augen war erloschen.

„Es ist besser, wir gehen jetzt auseinander, als später, mit Haß in unserem Herzen,“ kam es tonlos von ihren Lippen. Ihre Hand, die er losgelassen, fiel schlaff herab.

„Ja, ja . . . du hast Recht . . . nur um Eins bitte ich dich noch, Claire: schide mir morgen früh mit dem Mädchen das Kind in mein Zimmer . . .“

Seine Stimme zitterte ein wenig bei diesen Worten.

Claire neigte den Kopf.

„Gerne. Du wirst sehen, wie herzlich die Kleine ist. Du hast sie ja fast nie angesehen.“

Es tat ihr leid, daß sie dies gesagt. Es lang, als wollte sie noch einen Versuch machen, ihren Mann zurückzuhalten. Ihr Stolz bäumte sich auf.

„Leb' wohl,“ sagte sie darum beinahe schroff. Sie ergriff die Lampe. „Du findest in deinem Zimmer alles für die Nacht hergerichtet . . . Zünde eine Kerze an . . . so, und nun gute Nacht.“

„Gute Nacht,“ lang es zurück.

Und beide fühlten, welch grausame Ironie in diesem gleichmütigen, ruhigen „gute Nacht“ lag, das ihr letztes Wort zu einander sein sollte, vielleicht für immer.

Aber sie blickten einander nicht an, sondern wandten sich ab. Er ging links in sein Zimmer, sie rechts.

Sie ging zu ihrem Kinde . . .

Am nächsten Morgen verließ Parker für einige Tage. Als er zurückkehrte, hatte Claire bereits die Wohnung ver- lassen.

Acht Tage später traf ein Brief ein, in dem Claire ihn bat, die Möbel zu verkaufen und ihr nur einen Teil des Er- trages zu senden:

Parker zermartete sein Gehirn, um einige passende Worte zu finden. Er war ja nicht eigentlich gefühllos; dieser bruta- tale, unerwartet rasche Abschluß seines Ehelebens berührte ihn peinlich. Er hatte nicht Zeit gehabt, die Lösung allmählich her- beizuführen. Sie war plözlich eingetreten und hatte ihm eine häßliche Rolle zugewiesen. Fast schämte er sich, und leise, ganz leise regte sich in ihm ein Gefühl der Reue. Aber kaum war ihm das zum Bewußtsein gekommen, als er auch schon diese Empfindung wieder gewaltsam verscheuchte. Er hegte nur den einen Wunsch: rasch zu Ende zu kommen und dann auszuatmen im Vollgefühl der wiedererlangten Freiheit.

„Ja, ich glaube selbst, es ist das Beste, du ziehst zu deinem Vater,“ sagte er mit abgewandtem Gesicht, hastig, als nähme er bereits Abschied und gäbe ihr in aller Eile einen guten Rat.

Und noch rascher, schlichter setzte er hinzu: „Die Möbel lasse ich dir alle nachschicken. Durch meinen Rechtsanwalt wird dir vierteljährlich eine kleine Rente zugehen. Es ist jetzt noch nicht viel, aber ich hoffe mit der Zeit ein größeres Einkommen zu haben und dann . . .“

Claire erhob sich.

„Ich danke dir, Fred,“ unterbrach sie ihn ruhig. Ich nehme deine Hilfe an, da ich ihrer nicht so sehr für mich, als für das Kind bedarf.“

Parker seufzte erleichtert auf. Er war froh, daß Claire seine Hilfe annahm. Er beschränkte anfänglich eine mehr stolze, als kluge Weigerung, die ihn abermals in die peinliche Lage gebracht hätte, sich vor ihr schämen zu müssen.

Claire mochte wohl seinen Ideengang erraten haben. Sie lächelte, beinahe ohne Bitterkeit, wie nur Mütter lächeln kön- nen, denn ihr tat Parker in diesem Augenblick leid, wie einer Mutter ein geliebtes, aber ungeratenes Kind leid tut.

„Jetzt haben wir uns wohl nichts mehr zu sagen,“ sagte sie endlich. „Wir können Abschied nehmen!“ Und reichte ihm die Hand.

Er berührte sie mit seinen schlanken kalten Fingern, — und nun war es ihm plötzlich, als hätte er ein falsches, läge- risches Spiel getrieben, als wäre er im Begriffe, eine schlechte Handlung zu begehen, als müßte er sich noch rechtzeitig retten vor der Schande, die ihm Zeit seines Lebens anhaften würde.

„Claire . . .“ begann er mit stockendem Atem.

Eine jähe Freude schimmerte ihm aus ihren Augen ent- gegen. Er erschau vor dieser Freude mehr als vorhin vor

rade beständigen, da ging die Tür auf und mein Vater trat in den Schamraum. „Ach, da ist ja Gustav!“, kam es aus aller Munde. Jetzt erfuhr ich durch die Begrüßung, daß der alte Herr Robert Wengels war, damals öffentlicher Vertrauensmann der Partei für den Osten.

Na, jetzt bekam ich meine Arbeit, Flugblätter. Ich traute mir sehr viel zu, die ganze Hauptstraße. „Weißt du, Stiff, wie man Flugblätter verteilt?“ sagte ein anderer älterer Mann zu mir.

Ich mußte wohl ein recht dummes Gesicht gemacht haben, denn er ging mit mir zur Seite und wies mich in die geheimnisvolle Technik des Flugblattverbreitens ein. „Von oben fängste an, von unten ist es falsch, da kann es wat Unansehnhmet geben und es' de aus't Haus jehst, kiefste dir och um, ob keen „Blauer“ da is, denn die sind wie de Kaskaten, mecht dir beft.“

Also, ich hatte meine Gebrauchsanweisung: ich ging los, alles klappte. Noch drei Häuser. Da, im drittvorletzten Hause kam das Gewitter. Ich war schon im Hausflur, da höre ich — da ich die Vorderhäuser immer zuletzt beslegen sollte — ein mächtiges Lachen. Es war der Herr Hauswirt. „Verfluchtes volles Paß, Verbrecher, Banditen, Spikhuben, den Schädel müßte man euch einschlagen.“ Und so schimpfte dieser noble Herr die Treppe hinauf. Jetzt holperte er die Treppe wieder herunter. Da höre ich noch die Worte: „Rote Plumbergefließhaft, deit Was hat von oben anisefangen.“

Da war ich doch mal stolz darauf, daß ich den Rat des alten Herrn befolgt hatte. In den letzten beiden Häusern ging es noch recht glatt. Im Hintergrund des letzten Hauses hat mich ein Mieter, mal hereinzukommen in seine Wohnung. Ich tat es; denn erstens hatte ich mir noch vier Mieter zu besorgen und dann machte der Mann einen ganz merkwürdigen vertraulichen Eindrud auf mich.

Hätte er gefragt, wer ich sei und wo ich wohne, dann hätte ich nichts gesagt, denn ich dachte an meinen Ratgeber bei Spidemann: „Dach dir von keenen ausfragen, Junge; ein ehrlicher Genosse fragt nich danach, wer man is, der nimmt deit Blatt und macht de Türe zu. Wenn aber eener frägt, denn is dett gewöhnlich i' Spikel, vafesthe!“

Na, dieser Mieter schien kein Spikel zu sein; denn, wenn ich auch damals der Keimerblid fehlte, aber ein Mann, wo noch die Frau mit heben Rindern beim Morgentasse fikt, und der mit noch eine Schneide schenkt und ein paar Bonbons, und der nach nichts fragt, der konnte kein Spikel sein.

So ging also meine erste Arbeit für die Partei, die erste Flugblattverteilung zu Ende. Aber eines darf der Romik halber nicht unerwähnt bleiben, was ich am Ende der Arbeit erst entdeckte. Wie sah mein Papiertragen aus. Er war vollständig durchgeweicht und zu Kleister geworden. Aber Mutter sagte nichts; sie freute sich, daß ich, meines Vaters Zustimmung getreu, meine erste Parteiarbeit verrichtet hatte.

Ihr Jungen und Mädels von heute, es ist jetzt nicht mehr so gefährlich mit der Flugblattverteilung. Kein „Blauer“, kein Spikel ist hinter euch her. Darum, ran an die Arbeit. Helft der Partei, wenn sie ruft; ich war immer stolz darauf, helfen zu können, bis zum heutigen Tage! Ruft die Partei, dann set eure Parole: „Ich mache mit!“

Paul Krause.

Referate und Referenten zum Winter-

Zum Bezirk stehen Euch folgende Referenten mit Referaten zur Verfügung. Zu den Referaten muß gelangt werden: Jede Ortsgruppe muß den Referenten 14 Tage vorher in Kenntnis setzen, daß er den Vortrag in der Ortsgruppe halten soll. Es kann sonst leicht möglich sein, daß er schon für eine andere Ortsgruppe vorgesehene ist und dann nicht erscheinen kann. Bei recht zeitiger Anmeldung kann dann noch Ersatz geschaffen werden.

Wird ein Lichtbildvortrag gefordert, so müssen von der Ortsgruppe mindestens 8 Blöck aufgebracht werden. Für Kopienliste und Leihen der Lichtbilder.

Jede Ortsgruppe ist berechtigt, vom Bezirk jeden Monat einen Vortrag anzufordern. Jeder weitere Vortrag geht auf Kosten der Ortsgruppe.

Es sprechen:

Wolbert über:

Die Geschichte der Arbeiterbewegung, mit Lichtbildern.

Drofe: Die internationale Jugendbewegung.

A. Lange: Das proletarische Mädchen und die proletarische Frau, mit Lichtbildern.

Einüben von Kreisspielen und Volkstänzen.

Thiem: Werbevortrag „Dinein in die Arbeiterjugend“, mit Lichtbildern.

Lassalle, ein Lebensbild.

Einüben von Volksspielen.

M. Kronig:

Griechenland und seine Kunst, mit Lichtbildern.

Weggen und Bergesen der Welten, mit Lichtbildern.

Der vorzeitliche Mensch, mit Lichtbildern.

Wohnweise und Beschäftigung, mit Lichtbildern.

Zwei Wilhelm-Buch-Abende, heitere Sachen und Märchenabende, wie: Brüderchen, Schwesterchen, Hottischchen, Aschenputtel, Die sieben Geiseln, Die Bremer Stadtmusikanten, 42 schwarze Hühner, Die Bremer Stadtmusikanten, 42 schwarze Hühner, Die Bremer Stadtmusikanten, 42 schwarze Hühner

von Gebirgstrümmen, Dornröschen, Roter Hühner und di eHänke-Mutter, Till Eulenspiegel.

Der Sekretär kann vor jedem Lichtbildabend der Jugend die jenseitigen Märchenabende vorführen.

Jugendbüch und Jugendrecht, mit Lichtbildern.

Sozialistische Aufsätze, mit Lichtbildern.

Französische Revolution, mit Lichtbildern.

Sturmjahr 1848, mit Lichtbildern.

Wehen und Bedeutung der Leibbesitzung, mit Lichtbildern.

Volkstrankheiten, mit Lichtbildern.

Schwindmühl, mit Lichtbildern.

Was wir wollen.

Entwicklung des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen.

Arbeiterjugend, Partei, Gewerkschaft und Kulturorganisation.

Arbeiterjugend und die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei.

Was ist Kapitalismus und Sozialismus.

Der Aufbau der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisation.

Die Sozialdemokratie im Lichte der Kulturentwicklung.

Wie eine Zeitung entsteht.

Was die Zeitung bringt (die Ereignisse der letzten Tage).

Rebel, sein Leben und Werk.

Karl Marx, sein Leben und Werk.

Friedrich Engels, sein Leben und Werk.

Vorträge, die besonders gewünscht werden, müssen vier Wochen vorher dem Bezirksvorstand gemeldet werden.

Einüben von Volkstänzen, Gesellschaftsspielen, Volksspielen und Brettspielen, wie Schach, Salma, Dame usw.

Silberbrand:

Ein Ausflug ins Zaira-Gebirge.

Material für einzelne Unterhaltungsabende werden wir zusammenstellen.

Vom Bezirksvorstand bitten wir mit noch regen Gebrauch von den Vorträgen zu machen.

Das ist der Gehalt der Jungen, Der in den Bültern trefft, Der ewig unbegonnenen Zu neuen Wegen weiff.

Der raucht durch finstere Nächte Mit Witz und Donnerstlag, Der stürzt die alten Mächte Und kündigt neuen Tag.

Der blüht mit jungen Tagen Und atmet frische Luft, Und jündet neues Wagen In jeder freien Brust.

Der machst mit Feuerzungen, Entslammt die Kämpferreih, Der Sturmang der Jungen Wird unsre Welt befein!

Bruno Schönant.

Bezirkskonferenzen.

Der Bezirk Kongresspolen des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen beruft für Sonntag, den 25. November, vormittags 9 Uhr, nach Pabianice, ul. Fabryczna 32, die diesjährige Bezirkskonferenz mit folgender Tagesordnung: 1) Protokoll; 2) Berichte: a) Die Jüngeren und die Älteren in der Bewegung, b) Die Mädel in der Bewegung und ihr Verhältnis zu den Jungen, c) Die Werbetätigkeit und die Werbemöglichkeit in unserer Bewegung; 4) Wahl des Vorstandes; 5) Anträge und Beschlüsse. An der Bezirkskonferenz nimmt der Bezirksvorstand sowie auf 10 zahlende Mitglieder ein Delegierter teil. Gäste sind alle Partei- und Jugendgenossen geladen.

Am Sonnabend, den 24. November, abends 7 Uhr, findet in demselben Lokale ein Lichtbildvortrag statt über das Thema „Das proletarische Mädchen und die proletarische Frau“.

Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet eine Jugendfeier statt. Das Programm wird durch Rezitationen, Gesang und Theater ausgefüllt werden. Nach Schluß der Auführungen findet ein Volkstanz und Walzerabend statt.

In den beiden Tagen wird im Tagungstotal eine Ausstellung unserer Bewegung stattfinden. Vorhanden werden sein Bücher und Schriften über Sozialismus, Jugendarbeit, Volkstanz und Gesang, Musik, Turnen, Spiel, Sport und Unterhaltung. Organisatorisches Material: Photographien aus der Bundesarbeit, Bezirks- und Gruppenleichen.

Mit sozialistischem Jugendgruß „Freundschaft“ Der Bezirksvorstand.

DemBezirkstongreß zum Gruß.

Zum zweitenmal kommen wir in Kongresspolen zusammen. Beim erstenmal waren wir als selbständige Gruppe vereint. Heute sind wir nur ein Teil des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen. Wir haben uns mit Tschchen und Obereschken zu einem größeren Verbande vereinigt. Auch sind wir heut nicht mehr allein. In Polen sind wir durch die Föderation mit den polnischen und jüdischen Jugendgenossen vereint. Seit sind wir ein Teil der großen Internationalen Sozialistischen Jugendorganisation, die in ihren Reihen über 200 000 junge Arbeiter und Arbeiterinnen aller Länder vereinigt.

Wir wollen diesmal Rechenschaft geben, was geleistet wurde. Gatten wir Erfolge oder Mißerfolge. Was wurde getan und was gedenken wir ferner zu tun. Wurde das, was wir beschlossen haben, durchgeführt? Die Beantwortung dieser Fragen wollen wir abwarten. Wir haben welche, die dafür verantwortlich müssen.

Vor kurzem ging ein wirtschaftlicher Kampf zu Ende. Er brachte nicht die Erfolge, die er eigentlich bringen sollte. Die Not und das Elend steigt von Tag zu Tag, drückt jeden Proletarier nieder, besonders wird dies der Proletarier jugend fühlbar gemacht, da sie mehr vom Unternehmer abhängt als der Erwachsene. Der Kampf ums Brot ist zum Lebenskampf um Sein oder Nichtsein des proletarischen Leibes geworden. Das Elend dieses Kampfes liegt noch in weiter Ferne. Es wird noch viel geistigen und wirtschaftlichen Kampf geben müssen, ehe ein kleiner Teil der Bevölkerung des Proletariats befriedigt sein wird.

Die letzten Kämpfe zeigen uns, daß wir noch vor großen Aufgaben stehen. Es gilt, die proletarische Jugend für diese Kämpfe körperlich zu härten und geistig vorzubereiten. Ferner gilt es, ihnen das Bewußtsein reif werden lassen, daß sie zur proletarischen Klasse gehören und daß die Erwartungen der Erwachsenen ihnen von Nutzen sein werden.

Das Ziel, den Sozialismus gegenwärtig zu verwirklichen, den Menschen von aller Unterdrückung zu befreien, und durch den Sozialismus das Leben erst lebenswert zu gestalten, sollte jedem Jugendlichen ins Herz gebracht werden. In jedem Jugendlichen soll dieses Ziel zur Flamme werden, die alles Nebenmäßliche, Kleinliche und Spektakulergeliche, das in uns noch vorhanden ist, verjähren soll. Viele junge Proletarier stehen uns noch fern, wissen nichts von unserer Existenz, kennen nicht unser Ziel. Die Leiden dieser sind größer als bei uns. Sie werden aber unterdrückt, betäubt durch tausende Verlockungen der bürgerlichen Gesellschaft. Das Leben dieser Jugendlichen ist ein Scheinleben, ohne Bewußtsein, ohne Wünsche. Ihre Tage gehen in einer trockenen Gleichgültigkeit dahin.

Hier beginnt unsere Aufgabe. Alle unsere Kräfte sind anzusetzen, um die vielen aus ihrem Scheinleben zu erwecken, sie zum Bewußtsein ihres Seins und ihres Wertes zu bringen. Sie müssen in unsere Reihen gebracht werden,

Die junge Garde

Organ des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen.

